

Peer Review: Qualitätssicherung auf Augenhöhe

Ärzttekammer koordiniert Reviews in intensivmedizinischen Einrichtungen

von Klaus Dercks, ÄKWL

Eine besondere Art des kollegialen Austausches stößt bei immer mehr Ärztinnen und Ärzten auf großes Interesse: Beim „Peer Review“ lassen sich im Gespräch auf Augenhöhe medizinische Sachverhalte analysieren, Verbesserungspotentiale ausloten und Lösungsansätze aufzeigen – ein Verfahren, von dem sowohl diejenigen profitieren, die „Peers“ zum Besuch ihrer Klinik einladen als auch die, die als „Reviewer“ die Arbeit der Kollegen kritisch-konstruktiv betrachten. In Westfalen-Lippe hat die Ärztekammer die Koordination ärztlicher Peer Reviews im Landesteil übernommen. Dabei konzentrieren sich die Reviews zunächst auf den intensivmedizinischen Bereich.

Der Vorstand der Ärztekammer hat dazu beschlossen, den von der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI) empfohlenen Verfahrensrahmen zu nutzen. Die Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL bereitet künftige Peers in einer Fortbil-

dung nach Curriculum der Bundesärztekammer auf ihre Reviews vor.

Effektives Verfahren

In einem mehrjährigen, von der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin und dem Berufsverband Deutscher Anästhesisten unterstützten Pilotprojekt hat sich das Peer Review als sehr effektiv im Sinne von Qualitätssicherung und -verbesserung gezeigt. Es wird überdies als strukturiertes Verfahren der ärztlichen Fortbildung geschätzt. Der „Augenhöhe“-Ansatz unterscheidet Peer Reviews dabei von den bekannten Audits anderer Qualitätssicherungsverfahren. Die Peers agieren im Sinne der wörtlichen Übersetzung als „Gleichrangige“. Die Teilnahme am Verfahren ist stets freiwillig.

Als Peer Reviewer kommen erfahrene Intensivmediziner und Fachpflegekräfte in Frage. Peer-Review-Teams setzen sich aus mindestens zwei ärztlichen und einem pflegerischen

Teilnehmer multiprofessionell zusammen. Die Peers lernen beide Seiten des Reviews kennen. Sie beraten zum einen kritisch Kollegen anderer Einrichtungen, zum anderen sind sie bereit, in ihrer eigenen Einrichtung bewertet und beraten zu werden. In beiden Fällen profitieren sie von den Erfahrungen ihrer Kolleginnen und Kollegen. Voraussetzungen für die Arbeit als ärztlicher Peer in der Rolle des Reviewers sind u. a. langjährige klinische Tätigkeit als Facharzt mit der Zusatzbezeichnung „Intensivmedizin“ in verantwortlicher Position auf einer Intensivstation, die Teilnahme an der Qualifizierungsmaßnahme zum Peer gemäß BÄK-Curriculum und die Teilnahme an zwei „Schulungs-Reviews“.

Ein Peer Review beginnt mit einer Nachricht an die Ärztekammer: Fordert die Intensivstation eines Krankenhauses ein Peer Review an, plant und organisiert das Ressort Qualitätssicherung der Kammer das weitere Geschehen. Dazu gehören nicht nur die Zusammenstellung eines Review-Teams und

FORTBILDUNGSANKÜNDIGUNG

CURRICULÄRE FORTBILDUNG „PEER REVIEW – EIN MODERNES VERFAHREN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG“ GEM. CURRICULUM DER BUNDESÄRZTEKAMMER

Peer Review in der Anästhesiologie und in der Intensivmedizin (16 UE)

Blended-Learning-Angebot



Termin:

Teilelernphase (4 UE):

01.02. – 16.03.2017

Präsenz-Termin (12 UE):

Freitag/Samstag, 17./18. März 2017

Uhrzeiten:

Freitag, 11.00 – 18.00 Uhr

Samstag, 9.00 – 14.00 Uhr

Ort:

Ärzttekammer Westfalen-Lippe,
Gartenstr. 210 – 214, 48147 Münster

Wissenschaftliche Leitung:

Dr. rer. medic. Dipl. Psych. Christine
Kuch, Köln, Prof. Dr. med. Hanswerner
Bause, Hamburg

Teilnehmergebühr:

€ 639,00 (Mitglieder der Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL)

€ 699,00 (Nichtmitglieder der Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL)

€ 575,00 (Arbeitslos/Elternzeit)

Hinweise:

Zur Erlangung der Gesamtqualifikation als „Peer“ zur selbstständigen Durchführung

von Peer Reviews ist die zusätzliche Teilnahme an zwei Lehr-Peer Reviews erforderlich. Diese werden über das Ressort Qualitätssicherung der Ärztekammer Westfalen-Lippe mit organisiert.

Die Veranstaltung ist im Rahmen der Zertifizierung der ärztlichen Fortbildung der ÄKWL mit 20 Punkten (Kategorie: K) anrechenbar.

Einen ausführlichen Programmflyer und weitere Auskunft erhalten Sie hier:

Akademie für medizinische Fortbildung der ÄKWL und der KVWL, Mechthild Vietz, Postfach 40 67, 48022 Münster, Tel.: 0251 929-2209, Fax: 0251 929-272209, E-Mail: mechthild.vietz@aeakwl.de

Terminvereinbarung, sondern auch beispielsweise die Information der Beteiligten über Aspekte von Vertraulichkeit und Datenschutz.

Zur Vorbereitung eines Review-Tages beantworten die Verantwortlichen der besuchten Intensivereinrichtung zunächst Fragen zur Selbsteinschätzung. Der Fragebogen wird am Tag des Reviews mit der Fremdbewertung durch die besuchenden Peers abgeglichen. Aus den festgestellten Abweichungen erwachsen Themen für einen ersten kollegialen Dialog, bevor alle Peers gemeinsam die besuchte Station besichtigen. Dabei werden an jedem Behandlungsbett bestimmte evidenzbasierte Qualitätsindikatoren und die konkrete Umsetzung und Dokumentation von Prozessen besprochen.

Fremdbewertung und Erkenntnisse aus der bettseitigen Begehung fließen in das Abschlussgespräch ein, bei dem das Peer-Review-Team der besuchten Abteilung Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (SWOT-Analyse) benennt. Der anschließende kollegiale Dialog bietet Gelegenheit, in vertrauensvoller Atmosphäre Verbesserungspotenziale zu identifizieren und Lösungsansätze, Maßnahmen und künftige Qualitätsziele zu erarbeiten. Ein vom Teamleiter erarbeiteter Peer-Review-Bericht steht nach dem Review der besuchten Intensivereinrichtung zur Verfügung. Die Ärztekammer trägt dafür Sorge, dass die besuchte Intensivereinrichtung einmal zeitnah und dann ein zweites Mal mit einigen Monaten Abstand ihren Besuchern Feedback über den Besuch und die in der Folge eingeleiteten Maßnahmen geben kann.

Bislang haben in Westfalen-Lippe zwei Kliniken die Gelegenheit zum intensivmedizinischen Peer Review genutzt. Ebenfalls zweimal fand bereits das Fortbildungscurriculum zur Schulung ärztlicher Peers mit jeweils 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt, eine dritte Veranstaltung startet als Blended-Learning-Angebot im Februar kommenden Jahres (s. Kasten). Zunehmende Bekanntheit des Verfahrens und weitere Peers könnten für einen „Schneeball-Effekt“ sorgen – bei erfolgreicher Implementierung von Peer Reviews in der Intensivmedizin soll, so der Ärztekammer-Vorstand, über eine Ausweitung des Verfahrens auf andere Fachgebiete beraten werden.

■ Auskunft zum Peer-Review-Verfahren gibt das Ressort Qualitätssicherung der ÄKWL, Dr. Hans-Joachim Bucker-Nott, Tel. 0251 929-2600.

INTERVIEW

Voneinander lernen ohne „oben“ und „unten“

Ein kollegiales Gespräch zur Analyse medizinischer Sachverhalte? „Peer Review“ ist mehr als nur das und bringt zudem beiden Seiten aufschlussreiche Einblicke und Erkenntnisse, ist Prof. Dr. Dietrich Henzler überzeugt. Im Gespräch mit dem Westfälischen Ärzteblatt erläutert der Chefarzt der Universitätsklinik für Anästhesiologie, operative Intensivmedizin, Rettungsmedizin und Schmerztherapie am Klinikum Herford, wie er bei einem Review in seiner Klinik die Vorzüge dieses Verfahrens kennen und schätzen lernte.

WÄB: Anders als andere Maßnahmen zur Qualitätssicherung basiert ein Peer Review auf Freiwilligkeit – warum dieser zusätzliche Aufwand im Klinikalltag?

Henzler: Fokus und Herangehensweise beim Peer Review und bei anderen Maßnahmen der Qualitätssicherung unterscheiden sich deutlich. Während bei einem Audit gewissermaßen „von oben“ auf bestimmte Strukturen geschaut wird, läuft der Peer Review stets auf Augenhöhe und im kollegialen Miteinander ab. Dabei wird nicht nur etwas überprüft: Anders als beim Audit findet auch Beratung statt, es werden Vorschläge gemacht.

WÄB: Welchen Benefit hat derjenige, der Reviewer zum Besuch einlädt?

Henzler: Wer zum Peer Review einlädt, verspricht sich davon das Aufzeigen von Schwachstellen. Dabei hilft, dass ein Kollege von außerhalb nicht „betriebsblind“ ist. Vor allem aber ist hilfreich, dass Peers erfahrene Fachkollegen sind. Während ein Auditor oft fachfremd ist, findet der Austausch beim Peer Review auf Basis des eigenen Fachgebietes und mit gleich hoher Qualifikation statt. Das ist fast wie eine Konsultation – die sich freilich nicht auf den Fall eines bestimmten Patienten, sondern auf die Prozesse beispielsweise auf einer Intensivstation bezieht.

WÄB: Dabei bleibt es nicht beim unverbindlichen Gespräch, sondern es geht auch ans Eingemachte. Ist es schwierig, Externen solche Einblicke zu gewähren?

Henzler: Auch hier ist wieder wichtig festzustellen, dass ein Peer Review auf Augenhöhe stattfindet. Eine Situation mit „oben“ und „unten“ darf

nicht entstehen. Das erfordert Fingerspitzengefühl. Die Schulung der Peers trägt deshalb dem wichtigen Aspekt der gelingenden Kommunikation auch in Bezug auf Schwachstellen Rechnung. Denn keiner Seite brächte es etwas, Unangenehmes einerseits zu verschweigen oder andererseits unangemessen zu kritisieren.



Prof. Dr. Dietrich Henzler

WÄB: Ein Peer sollte nicht Detektiv sein...

Henzler: Keinesfalls! Aber auch der Reviewer, der eine Station besucht, möchte etwas aus diesem Besuch lernen. Denn die Probleme sind überall ähnlich. Deshalb ist es interessant zu sehen, wie

Kollegen diese Probleme mit individuellen Lösungen angehen.

WÄB: Im Peer Review bleibt es nicht beim Zweiergespräch, es ist vielmehr eine multiprofessionelle Gruppe beteiligt – was sagen Kollegen und Mitarbeiter der besuchten Station dazu?

Henzler: Alles geschieht auf freiwilliger Basis, deshalb sind diejenigen, die Peers zu einer Visite einladen, der Sache gegenüber grundsätzlich positiv eingestellt. Allerdings haben Krankenhausleitungen mitunter Sorge, dass beim Peer Review Interna nach außen getragen und womöglich publik werden könnten. Doch es gibt ganz klare Regeln zur Verschwiegenheit, die das verhindern sollen.

WÄB: Wie ist es nach dem Peer Review in Ihrer Klinik weitergegangen?

Henzler: Positiv war für uns die Bestätigung, dass die Reviewer die meisten Probleme dort gesehen haben, wo wir selber sie auch sehen. Das hat uns ermutigt, in die bereits eingeschlagene Richtung weiterzugehen.

WÄB: Werden Sie wieder zu einem Peer Review einladen?

Henzler: Bestimmt! Vorgesehen ist idealerweise, dass alle zwei Jahre ein solcher Review stattfindet.

kd